

# ärztliches Journal

reise & medizin

800 Jahre Dresden

Unterwegs in Guatemala

Bretagne – So wechselhaft wie das Wetter

Böhmen neu entdecken

Pieter Bruegel d.Ä. –  
Liebling der Belgier



# ARBEITET IHR GELD GENAUSO HART WIE SIE?

EINS, ZWEI, REICH. Schön, wenn es so einfach wäre. Aber von alleine vermehrt sich der Spargroschen nicht. Allzuoft dümpeln finanzielle Polster in Depots vor sich hin, und keiner kümmert sich mehr darum. Der Berater in der Bank nicht, weil der überwiegend an den Provisionen verdient, wenn er etwas verkauft. Und der Besitzer wähnt sich in dem Glauben, sein Vermögen würde vielleicht keine große, aber doch ordentliche Rendite bringen. Ein großer Irrtum, wie unser Beispiel von Dieter P. zeigt.

**Die Analyse:** Die Prüfung ergab, dass sein Geld viel zu einseitig investiert ist. Erstes Manko: Der Anteil von Immobilien ist mit 60 Prozent zu hoch. »In Deutschland steckt traditionell zu viel Kapital in Immobilien«, so Eberhard Schwab. Die RfW rät zur klassischen Verteilung der Anlagen in 40 Prozent Immobilien, 40 Prozent Investments (Aktien) und 20 Prozent konjunkturunabhängige Kapitalanlagen. Denn: »Diese Gewichtung macht Sinn, weil Immobilien angesichts einer schrumpfenden und überalternden

## UNSERE EXPERTEN

Der **Ring Freier Wirtschaftsberater (RfW)** ist Mitglied im Bundesverband unabhängiger Vermögensplaner. Seit elf Jahren erfolgreich im deutschen Markt, betreuen die IHK-zertifizierten Berater des RfW ca. 20.000 Kunden und sind spezialisiert auf Selbstständige und Freiberufler.

**Der Experte zum Thema Vermögensaufbau:**

Eberhard Schwab  
Vorstand RfW AG ([www.rfw.de](http://www.rfw.de))



**Die Situation:** 150.000 Euro hatte der allein stehende Arzt, heute 44, Ende der 90er Jahre zusammengespart. Wie viele Anleger hat er – beraten von seiner Hausbank – fast alles in die neuen Märkte investiert und beim Börsencrash ab März 2000 viel Lehrgeld zahlen müssen. Vom kurzzeitig fast verdoppelten Vermögen waren Mitte 2002 nur noch 110.000 EUR übrig. Da wollte er auf Nummer sicher gehen und stellte mit seinem Banker das Depot auf Immobilienfonds und andere konservative Anlageklassen um. Folge: Er war bei der Aufholjagd an den Börsen seit 2003 nicht dabei, im Gegenteil. Sein Depot brachte es seither gerade mal auf 4,5 bis 5 Prozent Rendite, bis heute hat er seine Verluste noch nicht wieder wettgemacht – über die gesamte Laufzeit musste er eine negative Rendite von -1,3 Prozent in Kauf nehmen! Deshalb entschloss er sich vor kurzem zu einem professionellen Check seines Depots durch unabhängige Berater.

Bevölkerung in absehbarer Zeit als Kapitalanlage ein höheres Risiko bedeuten könnten.« Das zweite Problem: In den Investmentfonds des Arztes stecken zu viele deckungsgleiche Aktien (Klumpenrisiko). Eine weit verbreitete Unsitte, wenn man seine Geldgeschäfte von der Bank managen lässt. »Viele Depots bei den Großbanken sind leider ein Spiegelbild der Emissionstätigkeit der Produktabteilungen«, konstatiert Eberhard Schwab. So bekommt der Kunde fast nie wirklich das Beste, was der Markt zu bieten hat.

**Die Lösung:** Der RfW-Experte rät Dieter P., seine Ersparnisse lieber einer unabhängigen Vermögensverwaltung anzuvertrauen. Diese nimmt ihm die Arbeit ab, täglich Aktienkurse zu verfolgen, die Risiken des Rentenmarktes und Dutzende einzelner Investmentfonds und Steuersparvarianten zu analysieren und dazu 100-seitige Emissionsprospekte zu wälzen (allein in Deutschland sind mehr als

## PRÜFSTAND

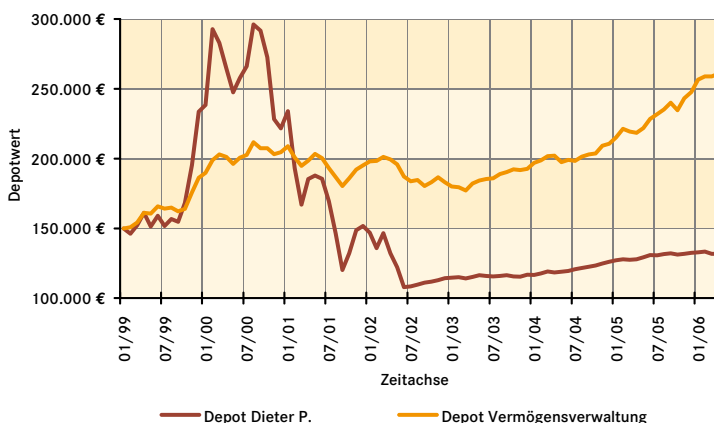
Vermögensverwaltungen sollten unabhängig sein. Mögliche Kandidaten um eine Präsentation realer Kundenportfolios aus der Vergangenheit bitten. Ein Hinweis auf die Qualität sind auch eine Reihe von Qualitätstests durch Fachorgane. Die begehrteste Auszeichnung der Branche, den »Goldenen Bullen« und damit verbunden den Titel »Vermögensverwalter des Jahres 2006«, bekam kürzlich die German Capital Management AG (GECAM) aus Wangen im Allgäu vom Finanzen-Verlag verliehen.

11.000 Investmentfonds auf dem Markt, weltweit über 80.000!). Ganz nebenbei delegiert der Kunde ihm auch die Verantwortung und den psychischen Erfolgsdruck, das Geld an den richtigen Stellen arbeiten zu lassen. »Der Verwalter sollte somit aktives Management betreiben, nicht nur den liquiden Teil des Vermögens möglichst renditestark und risikoarm anlegen, sondern das Portfolio allgemein den speziellen Bedürfnissen des Kunden und seiner persönlichen Risikoneigung anpassen«, sagt Eberhard Schwab. Die wichtigsten Eckpunkte:

- Welchen maximalen zwischenzeitlichen Verlust ist der Kunde bereit zu tragen? Hier schätzen sich die meisten Anleger falsch ein. Viele halten sich für dynamisch, wollen aber schon bei 3 Prozent Verlust am liebsten aufgeben.
- Legt der Kunde ein rein privates Vermögen an oder müssen auch die finanziellen Bedürfnisse einer Firma mit berücksichtigt werden?
- Muss das Vermögen einen regelmäßigen Cash-Flow abwerfen? Wann und wie oft wird wie viel Geld gebraucht, etwa für die Ausbildung der Kinder, das Auszahlen von Teilhabern oder einer Ex-Frau? Gerade die Bargeldfrage sollte die Anlagestrategie bestimmen.

Generell gilt: »Der Anlagehorizont sollte deutlich über sieben Jahren liegen.« Rechnet man mit Zehnjahres-Zeiträumen, dann machen die Märkte ihre Verluste meist wieder wett. Trotzdem: »70 bis 80 Prozent des Erfolgs hängen davon ab, wie hoch der Aktienanteil im Depot ist und in welche Risikoklasse investiert wird (Asset Allocation). Auswahl der Titel und Zeitpunkt des Einstiegs beeinflussen nur 20 bis 30 Prozent des Ergebnisses«, sagt Schwab. Damit sich die Verluste der Depots im Fall einer Baisse in Grenzen halten, setzen die Top-Vermögensverwalter auf ihren jeweils eigenen Anlagestil zur Auswahl der Einzeltitel bzw. Fonds. Fällt der gesamte Markt, dann halten sie mehr oder weniger große Teile des Portfolios flüssig, z.B. als Festgeld oder in Geldmarktfonds, damit bleibt zumindest ein Teil des Wertes erhalten. Gudrun Rentsch

## DEPOTENTWICKLUNG: Vergleich der Rendite (Werte in EUR)



*Dieter P. hatte sein Geld bis Mitte 2002 in einer sehr risikoreichen Anlageklasse investiert (Volatilität ca. 15%), obwohl er selbst nicht wirklich so risikobereit war, wie ein persönlicher Depotcheck zeigte. Eine unabhängige Vermögensverwaltung hätte ihn in Risikoklasse 3 (von 1-5; Volatilität 6%) eingestuft, d.h. sein Depot hätte aus 50% Aktien und 50% Rentenpapieren bestanden. Damit hätte er bis heute eine Rendite von ca. 8-12,7% p.a. erreicht, bei deutlich geringerem Risiko.*

Weitere Infos unter  
Tel. 08152/9983-0 oder [www.rfw.de](http://www.rfw.de)